

von John Rawls und Michael Walzer nach. Im handlungsorientierten dritten Teil (273–325) wägt der Autor detailliert die Folgen für die Betroffenen wie für die gesamte Gesellschaft ab, welche die derzeitige Gesetzeslage und weiterreichende Reformvorschläge im Umgang mit Statuslosen zeitigen.

Fisch gelangt zu differenzierten Ergebnissen: Er plädiert vor allem für die Abschaffung der Übermittlungspflicht statusbezogener Daten, zum Beispiel bei Einschulung oder Krankenhausbesuch, und für gerichtliche Klagemöglichkeiten bei Lohnprellung und persönlichen Übergriffen, ohne daß der Aufenthaltsstatus geprüft wird. Als ethisch gefordert weist er außerdem die Verbesserung der Asylverfahren und (großzügigere) Legalisierungen nachgezogener Familienangehöriger und der gesellschaftlich benötigten Arbeitskräfte aus.

Die Debatte um Illegalität offenbart un-

gelöste gesellschaftliche Probleme: Wie soll die Pflege alter Menschen sichergestellt werden? Wie sollen Niedriglohnssektoren samt ihren oftmals unangenehmen Arbeitsbedingungen geregelt werden? Sollen alle in Deutschland lebenden Kinder ohne Rücksicht auf ihren Status einen Kindergarten besuchen können? Wie soll ein für alle Personen (z.B. einschließlich statusloser Mütter) angemessenes Gesundheitssystem ausgestaltet und finanziert werden?

Andreas Fisch legt eine umfassende und gründliche sozialetische Reflexion vor, welche sich auf die besondere Verletzlichkeit Statusloser einläßt und die damit verbundenen weitreichenden politischen Abwägungsfragen mit nüchternem ethischen Urteil beantwortet. Ihre Lektüre ist zivilgesellschaftlichen und politischen Akteuren zu empfehlen, damit sie sich dieses Problemkomplexes mit Weitsicht annehmen.

Michael Hainz SJ

Zweites Vatikanisches Konzil

BREDECK, Michael: *Das Zweite Vatikanum als Konzil des Aggiornamento*. Zur hermeneutischen Grundlegung einer theologischen Konzilsinterpretation. Paderborn: Schöningh 2007. 490 S. (Paderborner Theologische Studien. 48). Br. 59,-.

Kein Ereignis des 20. Jahrhunderts hat die Kirche so sehr herausgefordert und geprägt wie das Zweite Vatikanum. In einer Vielzahl von Konstitutionen und Dekreten strebte es eine Erneuerung von Glauben und Leben der Kirche an. Heute – etwas über 40 Jahre nach der feierlichen *Schlussessio* – streiten sich die Geister immer noch um die richtige Interpretation und Einordnung dieser Kirchenversammlung: Geist und Buchstabe der Texte, Kontinuität

und Diskontinuität bestimmen die theologische Debatte. In seiner fundamentaltheologischen Arbeit unternimmt es Michael Bredeck, indem er den Begriff „*Aggiornamento*“ als das Grundanliegen Johannes' XXIII. aufgreift, ein hermeneutisches Basiskriterium für die Interpretation des Konzils und seiner Texte zu suchen.

Bredeck gliedert sein Buch in vier Teile: 1. Das *Aggiornamento* im Kontext der theologischen Debatte um das Zweite Vatikanische Konzil; 2. Das *Aggiornamento* als Lebenssumme Angelo Roncallis; 3. Das *Aggiornamento* als Zielbestimmung für das Zweite Vatikanische Konzil; 4. Das *Aggiornamento* als hermeneutisches Basiskriterium eines integralen Ansatzes der Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Im ersten Teil geht er der Frage nach *einem* Interpretationsschlüssel für das Zweite Vatikanum nach und vertritt die These, daß das Konzil „an seinem Ursprung selbst eine hermeneutische Basis für seine ‚relecture‘ bereithält“ (15), nämlich den – zugegebenermaßen mehrschichtigen – Begriff „Aggiornamento“ und skizziert hierzu exemplarisch die theologische Debatte der letzten 40 Jahre (wobei Bredeck unter *Aggiornamento* soviel wie „Heutigwerdung“ verstanden wissen will).

Der zweite und dritte Teil sind überwiegend historisch ausgerichtet. Bredeck gelingt es, dank profunder Kenntnis der Sekundärliteratur, ein anschauliches Bild der geistigen und geistlichen Entwicklung des jungen Angelo Roncalli zu zeichnen; zu nennen sind hier nur John Henry Newman, Martin John Spalding und Giacomo Maria Radini Tedeschi. Die Jahre in Sofia, Istanbul und Paris treten bewußt in den Hintergrund, obwohl sie sicherlich auch einiges zum *Aggiornamento*-Denken des späteren Papstes beigetragen haben. Interessant sind die Jahre als Patriarch von Venedig (1953–1958). Der Autor arbeitet hier die unterschiedlichen Schichten und Zielrichtungen des *Aggiornamento* heraus: Im Blick auf den einzelnen meint es „ein intensiveres Streben nach Heiligkeit“, im Blick auf die Kirche wird es „vor allem als Dienstbereitschaft füreinander“ verstanden, im Blick auf die Sendung des Christen läßt es sich als „Zuwendung zum Mitmenschen verstehen“ und im Blick auf das Voranschreiten der Kirche erfordert es ein „waches Bewußtsein für die Herausforderungen der Gegenwart“ (235). Diese Vorstellungen im Hinterkopf, kündigt Johannes XXIII. am 25. Januar 1959 die Einberufung einer Synode für die Diözese Rom und ein Konzil für die Universalkirche an. Bereits in der Vor-Vorbereitungsphase (Mai 1959 bis Juni 1960) und während der Vorbereitungsphase (Juni

1960 bis Juli 1962) wird *Aggiornamento* in verschiedenen Ansprachen zu einem Schlüssel- und Leitbegriff für die Konzilsarbeit. In der Eröffnungsansprache „*Gaudet Mater Ecclesia*“ gibt der Papst den versammelten Konzilsvätern das *Aggiornamento* als „Marschrouten“ und „Wegweiser für das Konzil“ (325) mit.

Bereits in der ersten *Sessio* übernehmen die Konzilsväter weitgehend das mit dem *Aggiornamento* verbundene Anliegen Johannes' XXIII., und nach dessen Tod im Sommer 1963 führte Paul VI. das Lebenswerk Roncallis fort. In den ersten Jahren nach dem Konzil mußte er das *Aggiornamento* zunehmend gegen Kritik von Konservativen und Progressiven verteidigen.

Der letzte Teil des Buchs ist der interessanteste und innovativste: Bredeck arbeitet hier unter anderem mit Hilfe der Bischofssynode von 1985 und der „ekkliesialen Konzils hermeneutik“ Johannes Pauls II. (390) den Interpretationsrahmen für das Basiskriterium *Aggiornamento* heraus. Im Ganzen des Konzils sieht er ein sich selbst interpretierendes geistliches Ereignis und versteht es als ein „Konzil des Übergangs der Kirche in eine missionarische Phase ekkliesialer Existenz“ (437). Am Ende entfaltet er das *Aggiornamento* Johannes' XXIII. in sieben theologische Optionen: 1. „Eine kritische Reflexion des Verhältnisses von Kirche und Welt“ (441); 2. „Die theologische Annahme der Herausforderung durch die Moderne“ (445); 3. „Die Pastoralität als Maßstab in allem Handeln der Kirche“ (451); 4. „Die biblische Rückbindung als Konstitutivum kirchlicher Erneuerung“ (454); 5. „Eine Theologie der Zeichen der Zeit“ (455); 6. „Ein innovationsbeförderndes Traditionsverständnis“ (460); und zuletzt „Die institutionelle Ausgestaltung kirchlicher *Communio*“ (461).

Man darf gespannt sein, wie sich diese sieben spannungsvollen und disparaten

Optionen in der Konzilsrelecture bewähren und zur missionarischen Glaubensvertiefung im Rahmen der kirchlichen Gemeinschaft beitragen werden.

Niccolo Steiner SJ

Julius Kardinal DÖPFNER: *Konzilstagebücher, Briefe und Notizen zum Zweiten Vatikanischen Konzil*. Bearbeitet v. Guido TREFFLER. Regensburg: Schnell und Steiner 2006. LI, 730 S. (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising. 9.) Gb. 24,90.

Ebenso neidvoll wie bewundernd schauen deutsche Konzilshistoriker seit Jahrzehnten auf die Präzisionsarbeit, die Giuseppe Alberigo († 2007) und das „Istituto per le Scienze religiose“ in Bologna leisten; dessen fünfbandige „Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils“ ist auf Italienisch längst abgeschlossen, die deutsche Ausgabe harrt (anders als die englische und andere Übersetzungen) weiter ihrem Abschluß entgegen. Diesseits der Alpen hat jedoch auch das Erzbischöfliche Archiv München schon mehrmals editorische Maßstäbe gesetzt, zuletzt mit einem voluminösen Findbuch zum Kardinal-Döpfner-Konzilsarchiv (vgl. diese Zs. 222, 2004, 643). Nun legt Guido Treffler, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Archiv, einen (ge-)wichtigen Band vor, an dem die Forschung nicht nur nicht vorbeigehen kann, sondern mit welchem ihr unschätzbare Dienste geleistet sind. Denn die hier gesammelten Texte lassen hinter die offiziellen Konzilstexte blicken – in die Denk- und Arbeitswelt von Julius Kardinal Döpfner (1913–1976), der bereits als Erzbischof von Berlin (ab 1961 von München und Freising) in die unmittelbaren Vorbereitungen des Zweiten Vatikanums eingebunden war, auf dem Konzil zu den aktivsten wie innovativsten Bischöfen

zählte und als einer von vier Moderatoren (ab September 1963) maßgeblichen Anteil an dessen Verlauf hatte.

Der Band beginnt mit einer informativen Einführung des Bearbeiters, an die sich Richtlinien für die Textgestaltung, Danksagung, Quellen- und Literaturverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis sowie das Dokumentenverzeichnis anschließen (XI-LI). Der Teil „Tagebücher“ (3–55) umfaßt in acht Abschnitten stichwortartige Aufzeichnungen Döpfners, die mit dem ersten Tag nach Konzilsbeginn einsetzen (12.10.1962) und bis in die unmittelbare Nachkonzilszeit reichen (24.5.1966), als Döpfner der *Commissio Centralis Postconciliaris* angehörte. Es folgen 474 „Briefe und Notizen“, vom 25.1.1959, dem Tag der Ankündigung des Konzils durch Papst Johannes XXIII., bis zum 23.1.1967 reichend. Dabei handelt es sich nicht nur um Briefe Döpfners an andere Bischöfe und Kardinäle oder an verschiedene Theologen sowie seine eigenen Notizen und Erinnerungsprotokolle zu verschiedenen Besprechungen, sondern auch um Briefe an Döpfner oder von Dritten an Vierte, die Döpfner tangieren.

Hoffnungen wie Befürchtungen, Verärgerung, Vorstellungen und Voten kommen darin zur Sprache. Ohne Absprachen, so gewinnt man den Eindruck, wären manche Debatten auf dem Konzil wohl versandet oder mindestens verschleppt worden; solche Interventionen zu „deutschen“, „belgischen“, „niederländischen“ oder „französischen“ Manipulationen hochzustilisieren, wie in der restaurativen Konzilshagiographie geschehen, wäre freilich verfehlt. Döpfners unermüdlicher Einsatz für das Gelingen des Konzils ist unschätzbar – hier werden nicht nur Ahnungen ausgebreitet. Seiner Korrespondenz und seinen Beziehungen zu Karl Rahner SJ, Johannes B. Hirschmann SJ, Hubert Jedin oder Joseph Ratzinger wird der eine oder andere Leser